

# WAS UNS VERBINDET

## DIE DEUTSCHE UND DIE AMERIKANISCHE JUGEND UND DIE ZUKUNFT DER TRANSATLANTISCHEN BEZIEHUNGEN

*Daniel Fuglestad*

Wenn es damals auch niemand hätte voraussagen können: Die Anschläge vom 11. September 2001 haben sich auch zu einem Symbol für eine Veränderung in den Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland entwickelt. Der Grund hierfür ist eine Entfremdung junger Amerikaner und Deutscher voneinander. Die politischen Streitigkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland über den Irak, die NSA und die Menschenrechte in den Jahren nach den Anschlägen haben den Blick auf eine weit schwerwiegendere Erosion der transatlantischen Beziehungen verstellt. Jede Generation seit dem Zweiten Weltkrieg hat Krisen in den deutsch-amerikanischen Beziehungen erlebt, unter anderem durch die Besatzung und anschließende NATO-Integration der Bundesrepublik in den 1950er Jahren sowie durch den Krieg in Vietnam. Bisherige Phasen von Spannungen zwischen den USA und Deutschland wurden jedoch von einer Wiederannäherung abgelöst, die auf der tiefen, fundamentalen Verbundenheit zwischen den beiden Ländern beruhte. Bei der aktuellen Krise ist das anders, weil sie mit einem immer schnelleren Verfall von nahezu Allem einherging, was die Vereinigten Staaten bisher mit Deutschland geeint hat. Junge Deutsche, die heute Anfang 20 sind, können sich kaum an Zeiten erinnern, da Deutschland und die Vereinigten Staaten sich auf einzigartige Weise nahe standen oder gar aufeinander angewiesen waren, wie etwa im Kalten Krieg. Amerikaner im selben Alter sehen Deutschland heute als ein Land unter vielen anstatt als einen der wichtigsten Verbündeten und wichtigsten Wirtschaftspartner.

Die deutsch-amerikanischen Beziehungen seit dem Zweiten Weltkrieg basierten auf ethnischen, wirtschaftlichen, sprachlichen und politischen Bindungen, die in einer multipolaren Welt und einem zunehmend multikulturellen Amerika geschwächt und marginalisiert



Daniel Fuglestad studierte Internationale Beziehungen und Germanistik am Wheaton College in Illinois. Er absolvierte Praktika bei der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin und Ramallah und bereitet sich zur Zeit auf sein Master-Studium der Internationalen Beziehungen an der University of Chicago vor.

wurden. Junge Amerikaner pflegen heute weder den Austausch mit Deutschland noch lernen sie die deutsche Sprache, ihre ethnischen Bindungen an Deutschland, sofern es welche gab, wurden immer durchlässiger. Gleichzeitig haben aggressiver werdende Töne aus Teilen der deutschen Gesellschaft und der Medien anti-amerikanischen Aktivisten Raum gegeben, die transatlantischen Beziehungen in Frage zu stellen. Dadurch wurde es für Deutschland schwieriger, bei Themen wie TTIP oder der Bedrohung durch Russland mit den USA zusammenzuarbeiten. All dies sind Gründe, warum die Wiederbelebung der Beziehungen, die zudem durch die Maßnahmen der Amerikaner im Zuge des weltweiten Kampfes gegen den Terror belastet wurden, extrem schwierig geworden ist – selbst im Angesicht ernsthafter Bedrohungen, die eine deutsch-amerikanische Zusammenarbeit dringend erfordern. Da die Nachkriegsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland in Vergessenheit geraten, bietet sich den jüngeren Generationen nun allerdings die Gelegenheit, neue Bande auf politischer Augenhöhe, basierend auf sich einander annähernden Werten und neuen wirtschaftlichen Chancen in einer globalisierten Welt, zu knüpfen.



US-Soldat in Shula, Irak: Deutsche und Amerikaner hatten im Kontext des Irak-Krieges ein negatives Meinungsbild vom jeweils anderen. | Quelle: Charles W. Gill, U.S. Army, flickr ©.

## DIE BLUTSBRÜDERSCHAFT...

Die Grundlagen für den amerikanischen Blick auf Deutschland und den deutschen Blick auf Amerika lassen sich als nahezu exakte Gegensätze beschreiben. Die Deutschen

**Die USA haben die Gedankenwelt der Deutschen vor allem durch ihren enormen militärischen, kulturellen und wirtschaftlichen Einfluss geprägt.**

haben die Vereinigten Staaten traditionell anhand ihrer unmittelbaren Handlungen in Bezug auf Deutschland und den Rest der Welt beurteilt. Die USA haben die Gedankenwelt der Deutschen vor allem durch ihren enormen militärischen, kulturellen und wirtschaftlichen Einfluss geprägt. Dagegen lässt sich die amerikanische Sicht auf Deutschland am ehesten als nostalgisch beschreiben. Entscheidend für den Aufbau der deutsch-amerikanischen Beziehungen waren Amerikaner, deren Vorfahren aus Deutschland stammten bzw. die im US-Militär in Deutschland gedient hatten. Dieses starke Fundament machte die Sympathie der Amerikaner gegenüber Deutschland nahezu unverwundbar. Meinungsumfragen aus dem Jahr 2003 zeigten dann allerdings eine deutliche gegenseitige Geringschätzung von Amerikanern und Deutschen angesichts des Krieges im Irak, beide Völker offenbarten in diesem Kontext negative Ansichten über das jeweils andere.<sup>1</sup> 2004 befand sich das Meinungsbild der Amerikaner über Deutschland jedoch fast wieder auf dem Niveau von 2002 und hat sich seither auch nicht erneut verschlechtert. Dagegen hat sich dasjenige der Deutschen über die Vereinigten Staaten noch nicht wieder aufgehellt.<sup>2</sup>

Die deutsch-amerikanische Community ist das Rückgrat der amerikanischen Sympathie für Deutschland. Die Deutschen selbst betrachten Deutschamerikaner keineswegs als in irgendeiner Form verwandt. In Amerika sind die deutschen Wurzeln hingegen häufigster Anlass, Deutsch zu lernen. Das Festhalten an deutschen Bräuchen und Feiertagen befördert in den USA zudem eine wohlwollende öffentliche Meinung über Deutschland. 46 Millionen Amerikaner bekennen sich zu deutschen Vorfahren; sie bilden die zahlenmäßig größte ethnische Gruppe von Ohio über den ganzen Norden hinweg bis zum Pazifik. Einst gab es in Amerika Hunderte deutschsprachiger Zeitungen und eine lebhaft deutschsprachige

- 1 | Vgl. „Perceptions Of Germany And The Germans Among The U.S. Population“, Magid, 12/2013, [http://c.ymcdn.com/sites/www.aatg.org/resource/resmgr/GermanisCritical/PerceptionsofGermany2013\\_Mag.pdf](http://c.ymcdn.com/sites/www.aatg.org/resource/resmgr/GermanisCritical/PerceptionsofGermany2013_Mag.pdf) [15.05.2015].
- 2 | Vgl. Pew Research Center, „Global Indicators Database“, 2014, <http://pewglobal.org/database/indicator/1/country/81> [15.05.2015].

Kultur.<sup>3</sup> Während des Ersten Weltkriegs wurde die deutsche Sprache verboten und die Kultur verdrängt. Dies konnte jedoch die Nostalgie der Deutschamerikaner für das Land ihrer Vorfahren nicht dauerhaft unterdrücken. Nach dem Krieg wurden Hunderttausende amerikanischer Soldaten in Deutschland stationiert. Sie lernten die deutsche Kultur kennen, bauten Beziehungen zu Deutschen auf und bildeten in der Vorstellung der Amerikaner ein wesentliches Bindeglied zwischen den beiden Ländern. Diese Soldaten und Amerikaner deutscher Herkunft bereiteten den Boden für das Interesse an der deutschen Sprache in den Vereinigten Staaten. Amerikanische Geschäftsleute und Touristen reisten nach Deutschland und umgekehrt.



Die Mardi Gras Society Rheinischer Verein in Chicago: Das deutsch-amerikanische Kulturgut hat viel von seiner früheren Bedeutung eingebüßt. | Quelle: spablab, flickr ©<sup>1</sup>.

Politisch schweißten der Kalte Krieg und die Verteidigung Europas gegen die Bedrohung durch den Kommunismus Deutschland und die Vereinigten Staaten zusammen. Dennoch waren diese Zeiten nicht frei von Kontroversen und Spannungen. Deutschen Traditionalisten waren amerikanische Werte und Moralvorstellungen, die von den Soldaten nach dem Krieg mitgebracht wurden, verdächtig. Kriegsgegnern missfiel die Integration in die NATO und einige junge Deutsche waren so empört über den Krieg der Amerikaner in Vietnam, dass sie US-Stützpunkte angriffen und mehrere

3 | Vgl. „German-Americans: The Silent Minority“, *The Economist*, 07.02.2015, <http://econ.st/1xs1yQF> [15.05.2015].

amerikanische Soldaten töteten.<sup>4</sup> Die Sympathie der Amerikaner für Deutschland hat dagegen niemals nachgelassen. Da Deutschland überdies auf die militärische und wirtschaftliche Unterstützung der Amerikaner angewiesen und dafür dankbar war, konnten die transatlantischen Beziehungen zahlreiche Stürme überstehen.

Zu Beginn des neuen Jahrtausends hatten ein deutlicher wirtschaftlicher Abschwung und die politische Entfremdung einen starken negativen Effekt auf die meisten Aspekte der transatlantischen Beziehungen. Oberflächlich betrachtet, scheinen sich die deutsch-amerikanischen Beziehungen seit ihrem absoluten Tiefpunkt 2003 wieder erholt zu haben. Handel, Tourismus und Meinungsumfragen haben sich erheblich verbessert: Der Tourismus von Deutschland in die USA hat sich seit 2003 verdoppelt, das Handelsvolumen ist seit 2000 deutlich gewachsen und die Zustimmung der Deutschen zu den Vereinigten Staaten ist um rund die Hälfte angestiegen.<sup>5</sup> Trotz der nackten Zahlen haben sich die bedeutendsten Aspekte der deutsch-amerikanischen Beziehungen jedoch verflüchtigt.

Deutsch als Fremdsprache, die einst beachtliche 20 Prozent aller Fremdsprachenstudien in Amerika ausmachte, ist auf sechs Prozent geschrumpft.<sup>6</sup> Forciert durch umfassende Bemühungen der chinesischen Regierung hat Mandarin das Deutsche an vielen amerikanischen High Schools mittlerweile als dritt wichtigste Fremdsprache abgelöst (Spanisch und Französisch belegen die ersten beiden Plätze). Auch haben Angebote für Deutsch als Fremdsprache es schwer, attraktiv für Schüler zu sein, die andere ethnische Wurzeln haben und inzwischen einen großen Anteil der amerikanischen Schülerschaft ausmachen.<sup>7</sup> Für Deutschlehrer, die in den Ruhestand gehen, werden keine Nachfolger eingestellt und der Anteil der Schulen mit einem Lehrangebot für Deutsch hat sich von einem Viertel auf ein Siebtel verringert. Vor allem aus Unwissenheit nehmen junge Amerikaner Deutschland in erster Linie als das Land der Nazis und des Holocaust

**Forciert durch umfassende Bemühungen der chinesischen Regierung hat Mandarin das Deutsche an vielen amerikanischen High Schools als dritt wichtigste Fremdsprache abgelöst.**

- 4 | Vgl. Stefan Aust, *Der Baader-Meinhof-Komplex*, Hoffmann und Campe, Hamburg, 1985.
- 5 | U.S. Census Bureau, „Trade in Goods with Germany“, 03.04.2015, <http://census.gov/foreign-trade/balance/c4280.html> [15.05.2015]; Pew Research Center, Fn. 2.
- 6 | Vgl. Nelly Furman/David Goldberg/Natalia Lusin, „Enrollments in Languages Other Than English in United States Institutions of Higher Education, Fall 2009“, Modern Language Association, 12/2010, [http://mla.org/pdf/2009\\_enrollment\\_survey.pdf](http://mla.org/pdf/2009_enrollment_survey.pdf) [15.05.2015].
- 7 | Vgl. Sam Dillon, „German in a Multicultural World“, *The New York Times*, 13.04.2012, <http://nyti.ms/193TQbm> [15.05.2015].

wahr.<sup>8</sup> Ihr Blick richtet sich weniger auf Europa als vielmehr auf Asien mit seinem Potenzial für Wirtschaftswachstum, aber auch für Konflikte. Der Motor der Weltwirtschaft und das Zentrum der globalen Militärmacht bewegen sich gen Osten, und die jungen Amerikaner folgen diesem Trend.



Der Außenminister der Philippinen del Rosario mit US-Außenminister John Kerry 2013: Aufgrund Amerikas Orientierung nach Asien verlieren die transatlantischen Wirtschaftsbeziehungen an Bedeutung. | Quelle: US-Botschaft Manila, flickr ©①③.

Die US-Regierung teilt die Einstellung ihrer jungen Bürger und will sich verstärkt dem asiatischen Raum zuwenden. Seit jeher unterhalten die USA eine „Seemacht auf zwei Ozeanen“ im Atlantik und im Pazifik. Amerika wird auch weiterhin auf zwei Ozeanen militärisch präsent sein, nun jedoch im Pazifischen und im Indischen Ozean. Amerikas wirtschaftliche, diplomatische und militärische Kräfte werden in den Ländern zwischen Jerusalem und Schanghai bis an ihre Grenzen ausgelastet sein, sodass für Europa nur geringe Kapazitäten übrig bleiben. Selbst die Wirtschaftsdaten und der Tourismus, die sich seit Anfang des Jahrhunderts deutlich erholt haben, machen nur einen geringen Anteil aus. Das Handelsvolumen mit Deutschland hat sich zwar fast verdoppelt, sein Anteil an Amerikas gesamtem Außenhandel ist jedoch leicht gesunken.<sup>9</sup>

8 | Vgl. Pew Research Center, „Germany and the United States: Reliable Allies“, 07.05.2015, <http://pewglobal.org/2015/05/07/germany-and-the-united-states-reliable-allies> [15.05.2015].

9 | Vgl. U.S. Department of Commerce, Bureau of Economic Analysis (BEA), „U.S. International Trade by Selected Countries and Areas“, 06.03.2015, [http://bea.gov/newsreleases/international/trade/trad\\_geo\\_time\\_series.xls](http://bea.gov/newsreleases/international/trade/trad_geo_time_series.xls) [21.05.2015].

In ähnlicher Weise hat sich der Tourismus zwar absolut verdoppelt, sein Anteil am gesamten Reiseverkehr beträgt jedoch weniger als drei Prozent. Das ist praktisch dasselbe Niveau wie 2002. Im Hinblick auf Geschäftsabschlüsse, Urlaubsreisen, Bündnisse und vor allem die Präsenz im Denken nehmen Deutschland und Amerika einen immer kleineren Raum in der Welt des jeweils anderen ein.

### **KLIPPEN IN DEN DEUTSCH-AMERIKANISCHEN BEZIEHUNGEN**

Ungeachtet der veränderten Blickrichtung und Schwerpunktsetzung Amerikas wird Europa nach wie vor von wirtschaftlicher Instabilität, russischer Aggression und der fort-dauernden Bedrohung durch islamistischen Terrorismus bedrängt. Die deutsch-amerikanischen Beziehungen werden unverzichtbar sein, um diesen Problemen zu begegnen, und müssen erneuert werden. Amerikanern fällt es schwer, den Ärger und die Enttäuschung vieler Deutscher über den Einmarsch in den Irak und mit Blick auf Guantanamo Bay, den Drohnenkrieg und geheime CIA-Standorte in Osteuropa zu verstehen. Doch die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit ist nach wie vor unerlässlich für Sicherheit und Wohlstand in der Welt. Russland setzt seine Aggression gegen Nachbarstaaten und die Untergrabung der Demokratie fort, Afghanistan benötigt weiterhin die Unterstützung des Westens und der IS wütet ungehindert im Mittleren Osten, trotz kürzlich erfolgter Rückschläge. Die Welt ist auf die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit angewiesen, doch einige Aktionen der Vereinigten Staaten – insbesondere der NSA-Skandal – und die laufenden Verhandlungen über das transatlantische Freihandelsabkommen (TTIP) haben ihren Kritikern den Weg bereitet, das Fundament der transatlantischen Beziehungen zu untergraben.

**Die deutsch-amerikanischen Beziehungen werden unverzichtbar sein, um Herausforderungen wie wirtschaftlicher Instabilität, russischer Aggression und islamistischem Terror zu begegnen.**

Bei der Beurteilung des NSA-Skandals ist unbedingt festzuhalten, dass es keine Entschuldigung für das Vorgehen der Vereinigten Staaten gibt. Deutschland ist seit Langem ein Verbündeter der USA, und die Versuche, das private Telefon der Kanzlerin abzu hören sowie Verbindungsdaten über deutsche Ziele zu sammeln, waren zweifellos unangemessen und ungerechtfertigt. Ebenso unangemessen war die Reaktion der Vereinigten Staaten, als Präsident Obama eine Entschuldigung für diese Verfehlungen verweigerte. Eine nach Deutschland entsandte Abordnung des US-Kongresses verschärfte nur den Konflikt, da die Abgeordneten

argumentierten, Amerika sei zur Spionage in Deutschland verpflichtet gewesen, weil die Anschläge vom 11. September 2001 in Hamburg geplant worden seien. Sie behaupteten, die Deutschen müssten das Trauma des 11. September verstehen, um zu begreifen, warum sich Amerika verpflichtet gefühlt habe, so umfassend zu spionieren, selbst gegen Verbündete.<sup>10</sup>

Viele Menschen in Deutschland kamen zu dem Schluss, dass Amerika nicht nur im Mittleren Osten unbesonnen agierte, sondern auch ihre Privatsphäre und vielleicht sogar die Privatsphäre der ganzen Welt verletzte. Junge Deutsche, die nicht dasselbe Gefühl der Bedrohung empfinden wie jene, die den Kalten Krieg erlebt hatten, haben noch weniger Verständnis für Amerikas Spionageanstrengungen.

Trotz dieser Feststellungen bleibt die Tatsache bestehen: Länder spähnen einander aus. Amerika spioniert, weil es die Möglichkeiten dazu hat, und viele der dagegen protestierenden Länder würden genau das Gleiche tun, wenn sie eine ähnlich fähige Behörde wie die NSA hätten.

Für junge Amerikaner und jene, die dieses Jahr aufs College gehen, war das prägende Erlebnis ihrer Kindheit der 11. September 2001. Sie können sich nicht an Zeiten erinnern, da die Vereinigten

**Einige deutsche Medien haben heftig auf den NSA-Skandal reagiert. Würde dieser in den richtigen historischen Kontext eingeordnet, wäre eine nüchternere Beurteilung möglich.**

Staaten sich nicht im Krieg mit Afghanistan oder Irak befanden. Die Erfahrungen junger Amerikaner und junger Deutscher könnten in dieser Hinsicht nicht unterschiedlicher sein, und die Verfehlungen der Vereinigten Staaten

haben zu einer immer breiteren Kluft zwischen deutschen und amerikanischen Jugendlichen beigetragen. Darüber hinaus haben einige deutsche Medien heftig auf den NSA-Skandal reagiert, ohne ihn in den richtigen historischen Kontext einzuordnen. Wenn dieser berücksichtigt würde, wäre eine nüchternere Beurteilung von Amerikas Verfehlung gegenüber Deutschland eher möglich. Zwar ist es die Aufgabe der Medien, die Schäden durch Amerikas unangemessene Spionagetätigkeit und die möglichen Auswirkungen umfassender Freihandelsabkommen aufzudecken, jedoch hat die Berichterstattung einiger deutscher Medien zur Entfremdung zwischen beiden Partnern beigetragen.

10 | Vgl. Raniah Salloum, „Non-Apology Tour: US Lawmakers in Berlin over NSA Scandal“, *Spiegel online*, 26.11.2013, <http://spiegel.de/international/germany/a-935664.html> [15.05.2015].

Ein weiterer Punkt, der die unterschiedlichen Sichtweisen in den deutsch-amerikanischen Beziehungen offenbart, ist die Debatte über TTIP. Dieses Abkommen, das in der deutschen Presseberichterstattung häufig in ein schlechtes Licht gerückt wird, bietet die Möglichkeit, den Handel zwischen Europa und Amerika erheblich auszuweiten und eine neue Generation junger amerikanischer und deutscher Geschäftsleute zusammenzubringen. Von dieser Übereinkunft dürfte Deutschland mehr als jedes andere beteiligte Land profitieren; nahezu 52 Prozent des deutschen Bruttoinlandsprodukts stammen aus dem internationalen Handel, gegenüber gerade einmal 14 Prozent in den Vereinigten Staaten. Trotz eindeutiger Vorteile für die deutsche Exportwirtschaft haben viele deutsche Medien mit harscher Kritik und Pessimismus auf die Verhandlungen reagiert.<sup>11</sup> Während die Mehrheit der EU-Bürger das Abkommen unterstützt, zeugt das aktuelle Klima in Deutschland von der geringsten Zustimmung zu TTIP, trotz der potenziellen, enormen Vorteile für die deutsche Wirtschaft.<sup>12</sup> Zwar sollten die Vor- und Nachteile von TTIP bei einem Handelsabkommen dieser Größenordnung gründlich diskutiert werden, dennoch sind in manchen der führenden deutschen Medien ausgesprochen beißende Kommentare zu finden. Die Wahrheit ist, dass trotz manch offener Fragen jegliche Übereinkunft, die Deutschland den Export von noch mehr Gütern ermöglichen würde, eine uneingeschränkt gute Nachricht für die Deutschen und die deutsche Wirtschaft ist. Da der relativ schwache Euro die deutschen Exporte stützt, wird jegliche Zugangserleichterung zu ausländischen Märkten einen Nettogewinn für Deutschland bedeuten.

**Trotz mancher Unsicherheit infolge von TTIP ist jegliche Übereinkunft, die Deutschland Exportsteigerungen ermöglicht, eine gute Nachricht für die deutsche Wirtschaft.**

Selbstverständlich sind nicht allein die deutschen Medien für das hiesige Misstrauen gegenüber TTIP verantwortlich. Bei Bekanntwerden des NSA-Skandals wollten die Deutschen mit überwältigender Mehrheit die Verhandlungen über das Freihandelsabkommen aussetzen, bis die Angelegenheit ordnungsgemäß beigelegt sein würde.<sup>13</sup> Derartige Handelsabkommen erfordern ein hohes Maß an

11 | Vgl. Matthias Bauer, „How Anti-TTIP Groups Dominate Online Media in Germany“, Atlantic-Community.org, 24.02.2014, <http://atlantic-community.org/-/how-anti-ttip-groups-dominate-online-media-in-germany> [15.05.2015].

12 | Vgl. Daniel Tost, „Malmström: Germany's TTIP debate ‚more heated‘“, *EurActiv*, 24.02.2014, <http://euractiv.com/sections/trade-society/malmstrom-germanys-ttip-debate-more-heated-312354> [15.05.2015].

13 | Vgl. „Embassy Espionage: The NSA's Secret Spy Hub in Berlin“, *Der Spiegel*, 27.10.2013, <http://spiegel.de/international/germany/a-930205.html> [15.05.2015].

Vertrauen, und die Handlungen der Vereinigten Staaten sowie die unausgewogene Berichterstattung in einigen deutschen Medien haben bei den Deutschen eine Atmosphäre der Angst vor einem Abkommen geschürt, von dem sie wahrscheinlich mehr profitieren werden als jede andere beteiligte Seite. Da der deutsch-amerikanische Handel einen immer kleineren Anteil an der Wirtschaft beider Länder ausmacht, hätte das Freihandelsabkommen das Potenzial, neue Beziehungen zwischen aufstrebenden deutschen und amerikanischen Geschäftsleuten zu knüpfen. Natürlich wird es einige Umwälzungen in der deutschen Wirtschaft und manche Kompromisse bei Industrienormen und in anderen Bereichen geben. Die Auswirkungen werden jedoch nicht annähernd so nachteilig sein, wie es aktuell in Teilen der deutschen Gesellschaft propagiert wird.<sup>14</sup>



Für die Bundeskanzlerin, hier im Gespräch mit dem US-Präsidenten im Herbst 2014, steht außer Frage, dass bei TTIP europäische Standards gewahrt werden. | Quelle: Nikki Short, Europäischer Rat, flickr ©1133.

14 | Vgl. „We can't protect every sausage,' says German agriculture minister over TTIP deal“, *Deutsche Welle*, 01.01.2015, <http://dw.de/p/1EEem8> [15.05.2015].

Das transatlantische Freihandelsabkommen ist eine der größten Chancen nach dem Kalten Krieg, die beiden Kontinente einander anzunähern. Sollte TTIP durch die Unbesonnenheit der Vereinigten Staaten im Umgang mit dem NSA-Skandal und durch die Kurzsichtigkeit mancher Deutscher mit Blick auf TTIP und die deutsch-amerikanischen Beziehungen insgesamt scheitern, so wäre auch eine große Chance zur Wiederbelebung der Beziehungen zwischen einer neuen Generation von Deutschen und Amerikanern vertan.

## NEUE HOFFNUNG

Wir sehen uns also einem bedrückenden Bild von der neuen Ära der deutsch-amerikanischen Beziehungen gegenüber. Junge Amerikaner werden kaum mehr verwandtschaftliche Beziehungen nach Deutschland haben, werden nicht so intensiv Handel mit Deutschen treiben wie ihre Vorväter, werden nicht als Soldaten in Deutschland stationiert gewesen sein und wahrscheinlich auch kein Deutsch in der Schule gelernt haben, selbst wenn sie die inzwischen immer seltenere Gelegenheit dazu gehabt hätten. In Umfragen zeigen Amerikaner ihre Sympathie für Deutschland, doch ohne direkten Kontakt zwischen den Menschen ist nicht klar, ob dies von Bedeutung ist. Die Deutschen sind bei Weitem zurückhaltender gegenüber ihren transatlantischen Partnern, doch auch hier ist nicht klar, ob dies bedeutsam ist. Zwar werden die Deutschen weiterhin Englisch lernen, um ihren Zugang zur globalen Wirtschaft zu verbessern, und politisch wird Deutschland nach wie vor durch die NATO mit den Vereinigten Staaten verbündet bleiben. Dennoch wird ihr direkter Kontakt zu Amerikanern abnehmen. Die Amerikaner richten ihr Augenmerk auf Asien, die politischen und militärischen Ressourcen der Vereinigten Staaten werden sich auf das Öl im Mittleren Osten und die Handelswege in Ostasien konzentrieren. Deutschland und Europa werden dadurch nicht mehr im Fokus der politischen und geistigen Agenda der USA stehen. Dennoch ist Deutschland nicht unwichtig, selbst wenn junge Amerikaner und Teile der amerikanischen Regierung dieser Meinung sind. Amerika verlagert seine Kräfte Richtung Asien, doch gerade das bietet eine hervorragende Gelegenheit, neue politische Beziehungen zwischen beiden Ländern auf politischer Augenhöhe und der Grundlage zahlreicher gemeinsamer Werte zu knüpfen.

**Zwar werden die Deutschen weiterhin Englisch lernen, um ihren Zugang zur globalen Wirtschaft zu verbessern. Ihr direkter Kontakt zu Amerikanern wird jedoch abnehmen.**

Für die ersten Generationen nach dem Krieg herrschte eine enge Verbundenheit zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland, doch die Menschen entfernten sich zusehends voneinander, als die Deutschen sich vom Nationalismus, von der befremdenden Religiosität und dem extremen Individualismus ihrer amerikanischen Freunde abwandten. Die engen politischen Beziehungen beider Länder zueinander waren aus der Notwendigkeit geboren, doch angesichts der überwältigenden Überlegenheit von Amerikas Militär und Wirtschaft waren beide Nationen bei Weitem nicht auf Augenhöhe. Die Amerikaner lernten Deutsch, weil ihre Großeltern es sprachen, und Handel und Tourismus florierten, weil es im Kalten Krieg wenig Alternativen gab.

Die neue Generation von Deutschen und Amerikanern findet in allen diesen Aspekten eine andere Welt vor. Die Werte junger Amerikaner gleichen sich zunehmend denen

**In Bezug auf die Bedeutung von Religion, sozialen Werten und der Rolle der Regierung sind sich die Einstellungen junger Deutscher und Amerikaner ähnlicher als die früherer Generationen.**

ihrer deutschen Altersgenossen an. Während sich das Wahlverhalten junger Deutscher nicht allzu sehr von dem älterer Generationen unterscheidet, besteht eine beachtliche Diskrepanz zwischen den Werten der jüngsten und der ältesten Generation in den Vereinigten Staaten.<sup>15</sup> In Bezug auf die Bedeutung von Religion, sozialen Werten und der Rolle der Regierung sind sich die Einstellungen junger Deutscher und Amerikaner ähnlicher als die aller früheren Generationen.

Amerikas zunehmende multikulturelle Gesellschaft, verkörpert durch den in Deutschland nach wie vor beliebten Präsidenten Obama, zieht immer mehr Deutsche an. Selbst wenn weit weniger Amerikaner Deutsch lernen, dürfte die Sprache ein deutliches Comeback erleben, da sie für Wirtschaftsbeziehungen in Europa wichtig ist. In Russland lernen mehr Schüler Deutsch als Englisch und die deutsche Sprache ist bedeutend für Handelsbeziehungen in ganz Osteuropa. Die Amerikaner mögen Deutsch zwar seltener aus sentimentalischen Gründen lernen, die potenzielle Neubelebung des deutsch-amerikanischen Handels im Rahmen von TTIP wird jedoch ein Wiederaufleben nach sich ziehen – schlicht aufgrund der wirtschaftlichen Vorteile, die es mit sich bringt, diese Sprache zu beherrschen.

15 | Vgl. Jocelyn Kiley, „As GOP Celebrates Win, No Sign of Narrowing Age, Gender Gaps“, Pew Research Center, *Fact Tank*, 05.11.2014, <http://pewresearch.org/fact-tank/2014/11/05/as-gop-celebrates-win-no-sign-of-narrowing-gender-age-gaps> [15.05.2015]; „AfD: The party of the youth?“, Open Europe blog, 25.09.2013, <http://openeuropeblog.blogspot.de/2013/09/afd-party-of-youth.html> [15.05.2015].

Die politische Aufmerksamkeit Amerikas richtet sich auf andere Teile der Welt. Dieser Umstand bietet die Möglichkeit, mit Deutschland neue Beziehungen auf Augenhöhe einzugehen. Amerika wird weiterhin auf Deutschland angewiesen sein, wenn ihm an Frieden und Wohlstand in Europa gelegen ist. Da seine Energien anderswo gebunden sind, wird es sich darauf verlassen, dass Deutschland in Europa Verantwortung übernimmt. In der Vergangenheit haben manche Deutschland als Puffer zwischen Ost und West gesehen. Es bremste die Auswüchse der westlichen Demokratien Amerika, Frankreich und Großbritannien und versuchte gleichzeitig, Russland in die Völkerfamilie einzubinden. Eine solch naive Sichtweise lässt sich nicht mehr aufrechterhalten. Deutschland wird seinen Platz im Herzen des Westens als unverzichtbare Führungsnation der demokratischen Gesellschaften in Europa einnehmen und bereit sein müssen, allen Bedrohungen ihres Friedens und ihrer Freiheit entgegenzutreten.

Die deutsche Bundesregierung hat bereits energische Schritte in diese Richtung unternommen. Sie hat die wirtschaftliche Führungsrolle in Europa angenommen und sicherheitspolitische Verantwortung übernommen, indem sie beispielsweise die kurdischen Kämpfer im Nordirak schnell und wirkungsvoll mit Waffen gegen den IS ausgerüstet hat. Sie hat eine führende Rolle in den Verhandlungen im Ukraine-Konflikt eingenommen und eine geduldige Linie gegenüber Wladimir Putins Aggression in Teilen der Ukraine verfolgt. Bisherige Generationen von Amerikanern haben herablassend auf die Europäer geblickt, weil sie nicht für ihre eigene Sicherheit sorgten. Inzwischen sehen heranwachsende Amerikaner ein Deutschland, das Verantwortung für seinen Kontinent übernimmt und als international gleichwertiger Partner auftritt.

**Die deutsche Bundesregierung hat eine führende Rolle in den Verhandlungen im Ukraine-Konflikt eingenommen und eine geduldige Linie gegenüber Wladimir Putins Aggression in Teilen der Ukraine verfolgt.**

All diese Faktoren zusammen ergeben ein deutlicheres Bild der künftigen Beziehungen zwischen jungen Deutschen und Amerikanern. In einer zunehmend globalisierten Welt und mit einem immer multikultureller geprägten Amerika nehmen die Menschen in den beiden Ländern einen immer geringeren Teil im Leben der jeweils anderen ein. Handel und Tourismus zwischen den beiden Nationen nehmen zwar zu, ihr Anteil am Gesamtvolumen nimmt jedoch ab. Auch das Erlernen der deutschen Sprache in den USA hat in den vergangenen Jahren einen deutlichen Rückgang erlebt. Aufgrund der amerikanischen Politik nach dem 11. September

2001 und übertriebenen deutschen Ängsten vor der amerikanischen Hegemonie bei Themen wie TTIP oder dem NSA-Skandal sind junge Amerikaner und Deutsche – im Vergleich zu vorigen Generationen – voneinander entfremdet aufgewachsen.

Allerdings legen mehrere Faktoren nahe, dass die amerikanische Jugend dies ändern wird und dass neue politische Gegebenheiten die Vereinigten Staaten und Deutschland wieder zusammenbringen werden. Junge Amerikaner teilen weit mehr soziale und politische Werte mit ihren deutschen Altersgenossen als die Älteren – im Hinblick auf Religion, soziales und gesellschaftliches Engagement. Junge amerikanische Unternehmer, die in Europa Geschäfte machen wollen, sehen Deutsch als wichtige Sprache in diesen Märkten. Der Aufschwung des Handels nach dem Abschluss von TTIP könnte zu einer neuen Popularität der deutschen Sprache führen, die eher auf wirtschaftliche Notwendigkeit gegründet ist als auf ethnische Bande. Dieser Trend wird auf ein Deutschland treffen, dessen Jugend Werte vertritt, die niemals näher an denen ihrer amerikanischen Altersgenossen waren. Und die amerikanische Außenpolitik wird lernen, Deutschland als gleichwertigen Partner anzuerkennen, da sie sich darauf verlässt, dass die Deutschen Verantwortung für Frieden und Wohlstand in Europa übernehmen. Diese Veränderung in den deutsch-amerikanischen Beziehungen ist keine Krise, sondern eher eine Chance. Junge Amerikaner und Deutsche werden die Gelegenheit haben, neue Beziehungen auf der Grundlage tief verwurzelter gemeinsamer Werte zu knüpfen, wenn sie sich dafür einsetzen, demokratische Werte in unserer neuen, multipolaren, pluralistischen und prosperierenden Welt voran zu bringen und wirtschaftliche Chancen zu nutzen.